

Arbeitskreis Asyl erfreut sich großen Zuspruchs

Lob und Kritik für die Ausstattung des neuen Asylbewerberheims an der Gartenstraße – Großes Engagement der Bürger

BK 27.12.01

Backnang – Über große Resonanz freute sich der Arbeitskreis Asyl bei seinem jüngsten Treffen, dem ersten im neuen Asylbewerberheim in der Gartenstraße. Neben den Vertretern zahlreicher Institutionen, Kirchen und Verbänden waren auch mehrere engagierte Bürger gekommen, die im Arbeitskreis mitarbeiten und sich informieren wollten.

VON MATTHIAS NOTHSTEIN

Bereits am Vormittag hatte eine offizielle Delegation mit Vertretern der Stadtverwaltung und des Landkreises die Gebäude der ehemaligen Lederfabrik Langbein besichtigt. Im Vorfeld der Asylkreissitzung hatten dann alle anderen Interessierten die Gelegenheit, die sanierten und umgestalteten Räume in Augenschein zu nehmen. Nach der Führung stand Thomas Freudenmann Rede und Antwort. Freudenmann ist Sachgebietsleiter der unteren Aufnahme- und Eingliederungsbehörde im Landratsamt und somit unter anderem zuständig für die Unterbringung der Asylbewerber.

Die Friedensinitiative Backnang war gleich mit mehreren Vertretern präsent. Ihr Sprachrohr Bernd Hecktor zeigte sich auf der einen Seite erfreut über die Sanierung, die bereits auf den ersten Blick als gelun-

gen bezeichnet werden kann. Er hinterfragte allerdings das Geleistete sehr kritisch. Beruhigt zeigte er sich über die Tatsache, dass vor, während und nach dem Umbau das ehemalige Fabrikationsgelände auf Schadstoffe hin untersucht worden ist. Ergebnis: Alles ist in Ordnung.

„Obergut“, so lautet das Urteil des Friedensaktivisten, was die Betreuung der Heimbewohner angeht. Zwei Sozialarbeiterinnen kümmern sich um die verschiedensten Anliegen der Asylbewerber, dazu gibt es einen Hausverwalter und einen Hausmeister, die allesamt ihre Büros in einem der drei Gebäude bezogen haben.

Kritik übte Hecktor an der Maschinenausstattung. Die Waschmaschinen beispielsweise hätten gerade mal schlechte Haushaltsqualität, jedoch mitnichten Industrieklasse. Die allerdings wäre angebracht, da beispielsweise für alle Bewohner eines Blocks gerade einmal zwei Maschinen ausreichen müssen und diese daher quasi im Dauerbetrieb laufen.

Mehr noch als die Billigstmaschinen kritisierte Hecktor die Ausstattung der Zimmer mit Tischen und Stühlen der billigsten Ausführung. Diese versprühen den Charme einer Campingplatzmöblierung und sind selbst bei schonendster Behandlung mit großer Wahrscheinlichkeit innerhalb weniger Monate kaputt. Dann jedoch würde es heißen, die Asylbewerber hätten

das neue Mobiliar zerstört. Zudem würde das wackelige Zeug nicht zum Verweilen einladen, sondern zum Davonlaufen.

Freudenmann rechtfertigte die Verfahrensweise des Landratsamtes. Die Maschinen an sich seien gut. Auf der anderen Seite gebe es in Asylbewerberheimen immer wieder „das Problem des natürlichen Schwundes“. Würden etwa Industriegeschirrspülmaschinen im Wert von 4 500 Mark angeschafft, so habe die Vergangenheit gelehrt, dass sie gestohlen oder mutwillig zerstört würden. Mit den einfachen Geräten indes wurden gute Erfahrungen gemacht, sie halten zwei Jahre problemlos aus. Sind sie dann defekt, so werden sie nicht repariert, sondern ausgetauscht.

Geringes Budget verhindert bessere Möbel und Geräte

Auch die Möbelausstattung rechtfertigte er mit dem geringen Budget, das ihm zur Verfügung stehe. Zudem stellte er klar: Für die Menschen, die aufgrund großer Bedrohungen ihr Land verlassen müssen, geht es in erster Linie darum, sich in Sicherheit zu bringen. Dass die Unterkünfte dann spartanisch ausgestattet sind, ist in diesem Zusammenhang vernachlässigbar und „müsste für ein Jahr machbar sein“.

Nach den beiden ersten Gebäudekomplexen wird im Januar auch der dritte

Block übergeben. Wenn einmal alles fertig ist, so können sich die Bewohner, die offiziell keine Arbeit annehmen dürfen, in der Hobbywerkstatt engagieren. Denkbar sind auch eine PC- und Internet-Schulung oder ein Sportangebot. Geplant ist des Weiteren die Einrichtung einer Bibliothek.

Im neuen Heim werden am Ende 195 Menschen untergebracht sein. „Das ist viel für Backnang, das sehe ich ein“, sagte Freudenmann und appellierte an das Verständnis von Bürgern und Kommunen. „Es wird viel gesprochen über Solidarität, aber praktiziert wird sie unter den Gemeinden nicht“, so der Experte. Er verdeutlicht: „Noch nie in all den Jahren ist eine Gemeinde auf das Landratsamt zugekommen und hat sich angeboten, Asylbewerber freiwillig aufzunehmen.“

Ganz im Gegensatz dazu stehe das Engagement der Bevölkerung in Backnang. Freudenmann zeigte sich erfreut über das riesige Interesse und die zahlreichen Ehrenamtlichen im Arbeitskreis Asyl. „Vierorts wird viel kritisiert und nur punktuell geholfen. Hier habe ich den Eindruck, ist es gerade umgekehrt. Es wird nur punktuell kritisiert und viel geholfen.“ Die Bedenken, die vielerorts in der Bevölkerung herrschen, dass es rund um die Heime heiß her gehe, teilte er nicht: „Der Aufschrei ist oft riesengroß, aber in der Regel ist es in der Umgebung sehr ruhig.“